Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Band: 134 (1994)

Rubrik: Archäologischer Forschungsbericht

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Archäologischer Forschungsbericht

Irmgard Grüninger, Kantonsarchäologin, St.Gallen

GEMEINDE RORSCHACH
AUSGRABUNGEN IN DER PFARRKICHE ST. KOLUMBAN UND KONSTANTIUS

Am östlichen Ende des Stadtkerns von Rorschach liegt auf einer leichten Anhöhe über dem Bodensee, umgeben vom alten Kirchhof, die katholische Pfarrkiche St.Kolumban und Konstantius. Das stattliche Gotteshaus mit seiner geschweiften Fassade, dem Querschiff mit den spitzen Dachreitern, dem polygonalen Chor und dem von einer Zwiebel gekrönten Turm wurde in den Jahren 1968 bis 1970 aussen gefällig restauriert. Betrat man aber das Innere, so machte es trotz der 1966 neu errichteten Empore einen düsteren, abweisenden Eindruck. Eine Renovation drängte sich daher auf, und man beauftragte das Architekturbüro Rausch Ladner Clerici AG, Rheineck, mit der Projektleitung und anschliessend auch mit der Ausführung. Schon an der ersten Baukommissionssitzung vom 24. Oktober 1990 wies Dr. Josef Grünenfelder, der eidgenössiche Experte der Denkmalpflege, auf eine allfällige archäologische Untersuchung (gemäss Art. 724 ZGB) hin, sofern eine Bodenheizung im Restaurierungsplan vorgesehen werde. Der Entscheid für eine Ausgrabung fiel schliesslich am 14. April 1992 im Zusammenhang mit der Zustimmung der Kirchgemeinde zur geplanten Innenrestaurierung. Dank der tatkräftigen Unterstützung einerseits durch die Bauherrschaft, das Architekturbüro RLC, im besondern durch den versierten Bauführer Titus Ladner, und die Baufirma Pedrotti-Fischer AG, Tübach, andererseits durch Bund und Kanton[1] konnte die Arbeit ab Mitte September 1992 in Angriff genommen und termingerecht Ende Januar 1993 abgeschlossen werden. Die Leitung der Ausgrabung oblag der St.Gallischen Kantonsarchäologie, die auf die verdankenswerte Hilfe des Bundes-Experten Prof. Dr. Hans Rudolf Sennhauser, Zurzach, und des Anthropologen der IAG (Interkantonalen Arbeitsgemeinschaft zur Betreuung anthropologischer Funde) Dr. Bruno Kaufmann, Basel, zählen durfte.

Historische Zeugnisse

Die Quellen zu älteren Kirchenbauten fliessen anfangs spärlich. Rorschach wird zwar schon 850 und 855 in St.Galler Vergabungsurkunden genannt. Die früheste Erwähnung eines Rorschacher Pfarrherrn fällt jedoch erst ins Jahr 1206. Während das Patrozinium des hl. Kolumban an ein Gotteshaus im 1. Jahrtausend denken lässt, ist die Kirche selbst zum erstenmal 1236 urkundlich belegt. 1438 ist die Rede von einer Bettelaktion in der Diözese Konstanz, die zu Gunsten eines Kirchenneubaus in Rorschach durchgeführt wurde. Reformation und Gegenreformation sowie der Dreissigjährige Krieg (1618–1648) verhinderten einen Ausbau der Kirche. Erst Abt Pius Reher (1630–1654) widmete sich vermehrt dem Marktflecken und den kirchlichen Belangen. Er liess 1644 den heutigen Chor mit der zweistöckigen Sakristei, in deren Obergeschoss das Singhaus war, errichten. Damit gab er den Anstoss zu weiteren Veränderungen. 1660 und 1666 wurden Schiff und Querschiff umgebaut, und 1693/95 setzte der Maurermeister Peter Heimb dem Turm das achteckige Glockengeschoss mit der Zwiebelkrönung auf. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts ist in den Urkunden von drei Grüften in der Kirche die Rede. 1719 wurde nämlich Freiherr Fidel von Thurn (1629–1719) in der Familiengruft vor dem Konstantius-Altar beigesetzt. 1711 und 1724 wurden die Brüder Franz Anton (1667–1711) und Franz Josef (1665–1724) von Bayer in der Familiengruft vor dem Josefs-Altar beerdigt, und 1721 und 1729 wurde die vor dem Antonius-Altar gelegene von Hoffmannsche Gruft für die Toten Johann Balthasar Hoffmann von Leuchtenstern (1636–1721) und dessen Sohn Karl Anton (1667–1729) geöffnet. Rund hundert Jahre nach der Kirchenrenovation der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war vor allem Platzmangel Anlass für einen Umbau. Von 1782 bis 1786 verlängerte Johannes Haag u.a. das Schiff und schloss es mit der geschweiften Westfassade ab. Am 28. Mai 1784 weihte Abt Beda Angehrn (1767–1796) die nun barocke Pfarrkiche ein. Unter der Leitung von August Hardegger (1858–1927) wurde sie 1885 renoviert. Die letzte Totalrestaurierung stammt aus den Jahren 1921/22. Als Architekt war der bekannte, in Rorschach ansässige Adolf Gaudy (1872–1956) tätig. Der Heizungseinbau (1934) und die Errichtung der neuen Empore (1966) machten Eingriffe in den Kirchenboden nötig. Nach der Aussenrenovation in den Jahren 1968 bis 1970 unter Architekt Hans Burkart (1895–1970) wurde die Kirche unter Bundesschutz gestellt.

Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban: Übersicht über das Grabungsareal im Vorchor von Norden, in der Mitte befindet sich die von Hoffmannsche Krypta.

Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban: Unterzugsboden im westlichen Teil des Schiffes.

Grabungsverlauf

Um Mitte August 1992 begann man mit dem Ausräumen der Kirche, und anfangs September wurde der Boden im Turm entfernt, so dass ab 10. September meist mit drei Arbeitern die eigentliche Grabung in Angriff genommen werden konnte. Gleich zu Beginn stiess man im Vorchor und südlichen Querschiffbereich neben der bereits bekannten und auch beschrifteten, ursprünglich für die Familie von Thurn angelegten «Crypta Sacerdotum» auf die Krypta der Familie von Hoffmann. Die Suche nach der dritten schriftlich erwähnten Gruft erwies sich als erfolglos. Es zeigte sich schliesslich, dass die Familie von Bayer wohl einen Begräbnisplatz in der Kirche besass, der aber nie zu einer Krypta ausgebaut worden war.

Nur wenig unter dem Boden kamen in Chor und Schiff ältere Mauern und Reste von Sandsteinböden und Bodensubstruktionen zum Vorschein. Erwartungsgemäss zeichneten sich als Erdverfärbungen auch zahlreiche Gräber ab. In Anbetracht der befristeten Grabungszeit wurde nur ein Teil von ihnen geöffnet, und zwar jene, die einen möglichen Aufschluss über ältere Kirchenbauten zu geben versprachen. Auch auf eine eingehende Untersuchung des ältesten Friedhofes wurde verzichtet. Lediglich in zwei rechtwinklig zueinander verlaufenden Sondierschnitten im vorderen Teil des Schiffes wurde die ganze Kulturschicht bis auf den gewachsenen Sand abgetragen. Alle Beobachtungen wurden fotografiert, gezeichnet und schriftlich festgehalten; denn jede Ausgrabung bringt immer auch ein Zerstören von Fundsituationen mit sich. Nur eine möglichst vollständige Dokumentation garantiert, dass auch nachträglich noch die geschichtlichen Abläufe rekonstruiert werden können.

Nach Abschluss der eigentlichen Grabung (Ende Januar 1993) wurde der Boden wieder auf jenes Niveau aufgefüllt, das für die Konstruktion der Bodenheizung vorgesehen war.

Ergebnisse

Die Kirchenbauten

Aus den zahlreichen Beobachtungen lassen sich folgende Befunde festhalten:

Die ältesten, sehr oberflächennah gelegenen Relikte sind Reste von Steinkistengräbern. Meist waren nur noch die Bodenplatten und fragmentarisch die seitlich aufgestellten Steine erhalten. Die wenigen datierenden Streufunde bestätigen, dass hier im Frühmittelalter ein alamannisches Gräberfeld war.[2] Im Verlaufe des 7. Jahrhunderts wurde auf diesem heidnischen Friedhof die erste christliche Kirche mit dem zugehörigen Gottesacker gebaut. Ihre Umrisse liessen sich im vorderen Teil des Schiffes aufgrund einer Änderung in der Bestattungsdichte erahnen; denn anstelle der typischen Friedhofanlage mit den dichtgepackten Gräbern fand sich eine sozusagen gräberfreie Fläche von rund 4 m × 5 m. Hier auf erhöhter Stelle stand also das älteste Gotteshaus, zu dem der Friedhof gehörte.

Wenige Generationen später wurde es ganz abgetragen und auch der kleine Hügel ausgeebnet, so dass für die zweite Kirche ein grösserer Platz zur Verfügung stand. Obwohl auch von diesem Bau des 9. Jahrhunderts keine Mauern mehr erhalten waren, konnte sein Grundriss anhand der Baugruben klar festgestellt werden. Es handelte sich um eine rechteckige Saalkirche von etwa 9 m × 15 m.

Das dritte, in den Fundamenten nun vollständig erhaltene Gotteshaus war nur um Mauerbreite grösser als sein Vorgängerbau. Im Osten fand sich ein eingezogenes rechteckiges Chorhaus, in dem noch stellenweise der originale Mörtelboden erhalten war. An die Südmauer dieses Chores wurde, vielleicht noch im Verlaufe des 13. Jahrhunderts, der Turm angebaut. Er war über eine Treppe vom Chor aus zugänglich und dürfte auch als Sakristei gedient haben. Im Zusammenhang mit diesem Turmbau wurde wohl auch das Kirchenschiff um ein Joch, d.h. um rund 5,5 m, nach Westen verlängert.

Einen vollkommenen Neubau stellte die Kirche von 1438 dar. Einzig der unterste Teil des Turmes blieb bestehen. Ein polygonales Altarhaus ersetzte den romanischen Rechteckchor, der mit Sandsteinplatten ausgelegt war. Immer noch führte eine Treppe ins tiefergelegene Turminnere. Das Schiff erhielt die Breite der heutigen Kirche. Der Westabschluss jedoch verblieb auf den Fundamenten des Vorgängerbaus. Das Gotteshaus hatte nun eine Aussenlänge von 28 m und eine Schiffbreite von 15,5 m. Im Chor der dem Zeitalter entsprechenden gotischen Kirche fanden sich die Grabplatten über den Gräbern der Pfarrherren Johann Melchior Visel († 1628) und Andreas Waldmann († 1634). Zu dieser Zeit war der Zugang zum Turm bereits ebenerdig; denn mittlerweile hatte man im Süden das zweistöckige Schatzhaus erstellt.

Noch im gleichen Jahrhundert erfolgte die sukzessive Umänderung in frühbarocker Manier. Vorerst wurde unter der Leitung des Baumeisters Peter Haimb 1644 der Chor neu errichtet und in den Jahren 1660 bis 1666 Schiff und Querschiff umgestaltet. Als letztes wurde zu Ende des 17. Jahrhunderts der Turm renoviert. Für diesen Umbau haben sich vor allem die Familien von Bayer, von Hoffmann und von Thurn finanziell engagiert. Daher erlaubte ihnen Abt Leodegar Bürgisser (1696–1717), Familiengrüfte in der Kirche zu errichten. 1739 verbot Abt Joseph von Rudolfi (1717–1740) die Laienbestattung in der Kirche. Die Geistlichen wurden noch bis 1809 in der von Thurnschen Gruft

beigesetzt, die in der Folge die Bezeichnung «Crypta Sacerdotum» erhielt und als solche auch auf einer Bodenplatte bis 1992 gekennzeichnet war.

Die letzte umfassende Renovation von 1782 bis 1786 stand unter der Leitung von Johann Haag. Neben verschiedenen Änderungen am bestehenden Bau wurden das Schiff um 15 m verlängert und der Unterzugsboden in diesem Abschnitt zur Isolation mit Backsteinen ausgelegt. Damals erhielt das Gotteshaus die für Rorschach so charakteristische prunkvoll geschweifte Barockfassade.

Die späteren Renovationen hinterliessen mit Ausnahme des Heizungsbaus von 1934 keine Spuren im Boden.

Die Gräber

Die in Kirchengrabungen gefundenen Bestatteten lassen sich in zwei Gruppen gliedern, nämlich in Tote, die im Gotteshaus beigesetzt worden sind, und in solche, die ursprünglich auf dem Friedhof lagen, aber später mit einem Erweiterungsbau in den Kirchenraum einbezogen wurden.

Die Kirche als Begräbnisstätte war Priestern und privilegierten Laien, vorwiegend Männern, seltener Kindern und nur in Ausnahmefällen Frauen, vorbehalten. Chor und Vorchor waren die Grablege der Geistlichen; denn als «Hausherren» hatten sie in erster Linie das Recht, im Gotteshaus möglichst nahe beim Altar begraben zu werden. Das Privileg der Beisetzung in der Kirche wurde zur Zeit der französischen Revolution abgeschafft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hörte diese Bestattungssitte dann endgültig auf.

Von den zahlreichen Gräbern, die sich auf dem ganzen Kirchenareal abzeichneten, wurden lediglich 23[3] geöffnet. Fünfzehn waren solche, die in der Kirche errichtet waren. Die restlichen acht lagen ursprünglich im Friedhof. Obgleich sich die Skelette in situ recht schön freilegen liessen, war der Erhaltungszustand der Knochen durchwegs schlecht.

Wie erwartet, fanden sich in den Grabgruben im Chor und Vorchorbereich[4] vor allem Priester.[5] Sie zeichneten sich in erster Linie durch das Vorhandensein des Messgewandes aus, in dem sie beerdigt worden waren. In der Barockzeit wurden sie im Gegensatz zu den Laien mit Kopf im Osten und Blickrichtung nach Westen in die Grabgrube gelegt. Dank beschrifteter Epitaphien lassen sich zwei Gräber im Chor den Pfarrherren Johann Melchior Visel († 1628)[6] und Andreas Waldmann († 1634)[7] zuordnen. Bei der dritten Priesterbestattung im Chor dürfte es sich um Johann Georg Schenkli († 1728) als den wohl bedeutendsten Pfarrer von Rorschach (1691–1728) handeln.

Die zwei im nördlichen Querschiff gelegenen Laiengräber entsprachen der Überlieferung nach der von Bayer-Gruft. Es zeigte sich nun, dass der Begriff «Gruft» keine gemauerte Krypta, sondern Erdgräber bezeichnete. Wie Reste von Holz und Nägel belegen, waren alle in der Kirche bestatteten Toten in Särgen beigesetzt worden. Die Lage ihrer verschränkten Hände über dem Becken oder auf der Brust datiert sie ins 15. bis 18. Jahrhundert.

Dagegen waren in den acht Gräbern aus einem früheren Friedhof sowohl männliche wie auch weibliche Skelette, die parallel zum Körper gestreckte Arme aufwiesen und, wie sich aufgrund ihrer Lage zeigte, in Leichentüchern beerdigt worden waren. Derartige Beisetzungen sind typisch für Gräber aus dem 1. Jahrtausend.

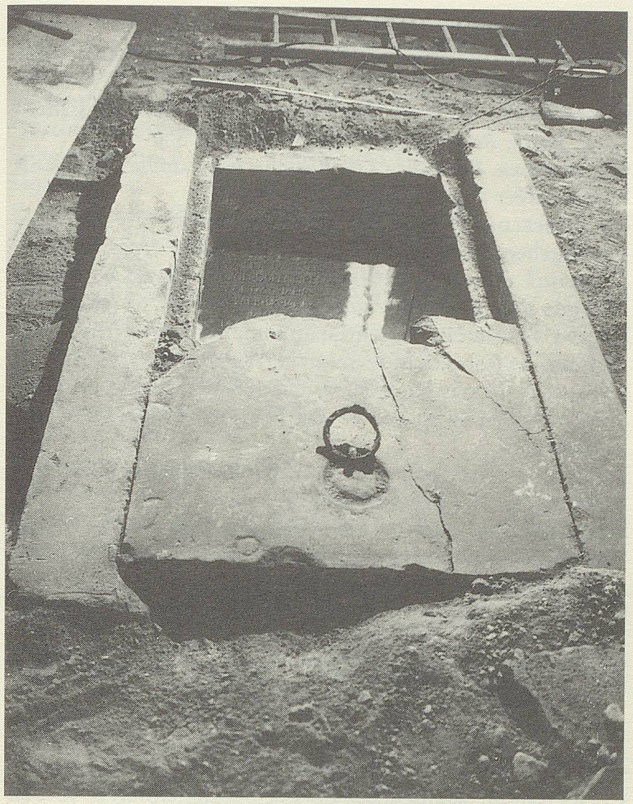
Neben den als vollständige Skelette geborgenen Menschenresten fanden sich, auf dem ganzen Areal zerstreut, Einzelknochen als Relikte aus Gräbern, die im Verlaufe der Zeit durch bauliche Eingriffe zerstört worden waren. Nach ihrer anthropologischen Bestimmung[8] setzen sich die mindestens 516 Individuen aus 216 Jugendlichen unter 20 Jahren und 300 Erwachsenen zusammen.[9]

Eine Sonderform der Grablege stellen in Rorschach die beiden gemauerten Krypten dar. Ihre Errichtung wurde den privilegierten und um die Kirche verdienten Familien von Hoffmann und von Thurn anfangs des 18. Jahrhunderts zugestanden. Die von Hoffmannsche Krypta liegt südlich der Schiffmittelachse vor dem Antonius-Altar. Sie ist über eine Treppe mit acht Sandsteinstufen von Osten her zugänglich. In der Ostwand des etwas über 2 m hohen, 1,6 m breiten und max. 4,6 m langen Tonnengewölbes ruhen unten links hinter quadratischen Sandsteinplatten von 50 cm Seitenlänge die Gebeine von Johann Balthasar Hoffmann von Leuchtenstern († 1721) und seines Sohnes Karl Anton († 1729). Die übrigen vierzehn vorbereiteten Grüfte sind leer.[10]

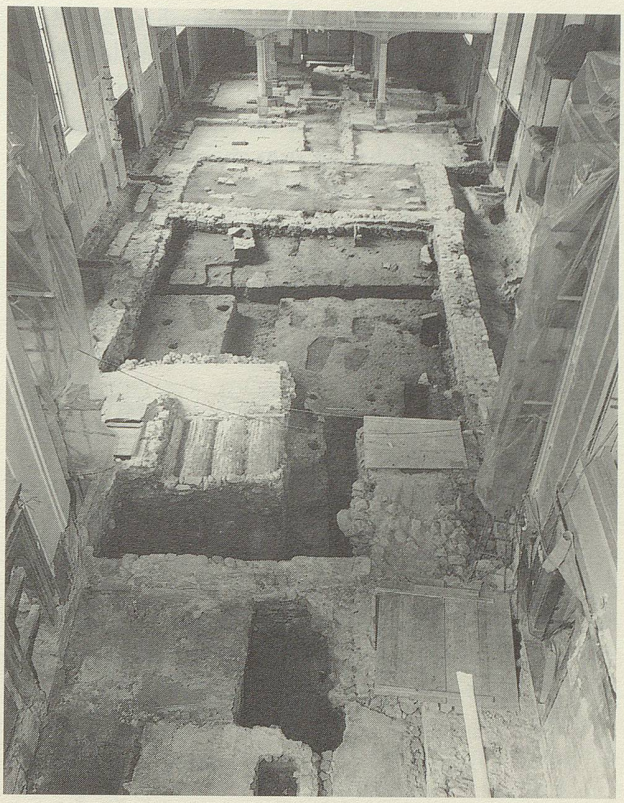
Die von Thurnsche Krypta (Länge 3,4 m, maximale Breite 2 m, Gewölbehöhe 2,2 m mit 12 Belegplätzen) schliesst südlich an. Sie kann nur mittels einer Leiter durch die rechteckige Einstiegöffnung im Gewölbe betreten werden. In ihr wurde im März 1719 als einziger seiner Familie der verdiente Staatsmann Fidel von Thurn (* 26. Juli 1629, † 10. März 1719) beigesetzt. Er ruht in der Ostwand unten links hinter der querrechteckigen Sandsteinplatte (70 cm × 58 cm) mit der Inschrift «FIDELIS ANNO 1719 No 1».[11]

Mit dem Machtwort des Abtes Joseph von Rudolfi (1717–1740) im Jahre 1739 hörte die Laienbestattung – wie erwähnt – in der St.Kolumbanskirche auf. Die Gruft der Familie von Thurn blieb aber noch bis 1809 Begräbnisort für sechs Priester (Crypta Sacerdotum).

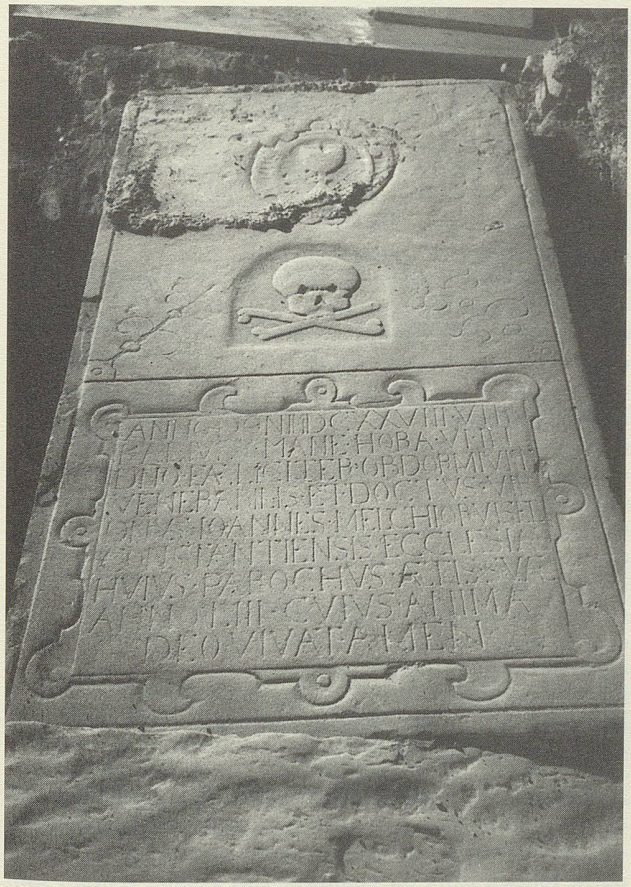
Während in den römischen Kastellen wie Arbon und Bregenz die einheimische Bevölkerung schon im 4. Jahrhundert dem Christentum angehörte, waren die von Norden eindringenden Alamannen noch Heiden.



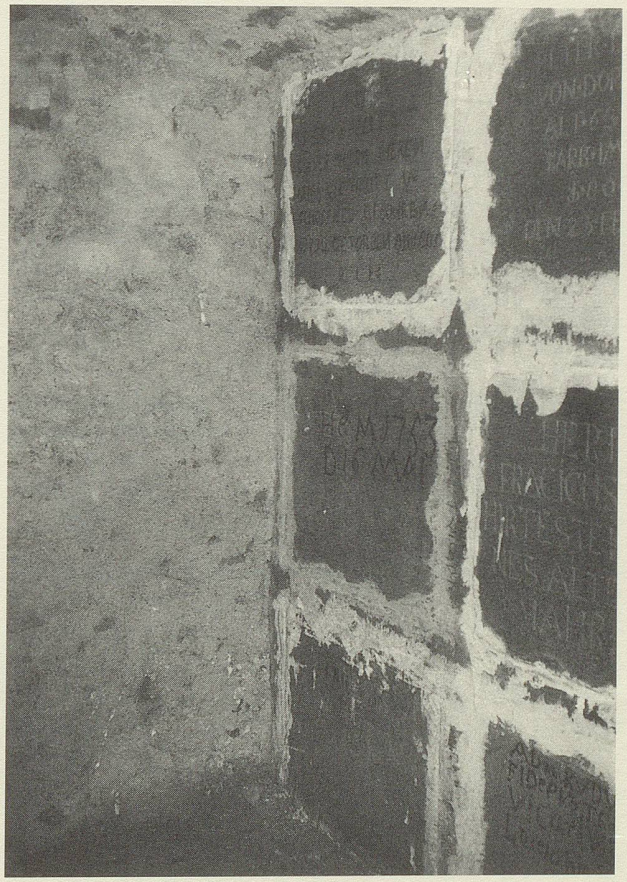
Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban
Einstieg in die von Thurnsche Krypta.



Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban
Übersicht über das Grabungsareal von Osten.



Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban
Grabplatte von Pfarrer Visel.



Rorschach, Pfarrkirche St.Kolumban
von Thurnsche Krypta mit den belegten Gräbern.

Sie liessen sich im Verlaufe des späteren 6. Jahrhunderts ausserhalb der ehemals römischen Siedlungen in Einzelhöfen am Bodensee nieder. Ihre Toten bestatteten sie in einem Friedhof, der im Falle von Rorschach auch nach ihrer Bekehrung zum christlichen Glauben weiter Bestand hatte und auf dem dann im 7. Jahrhundert das erste Gotteshaus errichtet wurde.

Der reichhaltige Grabungsbefund in der Rorschacher Pfarrkirche St.Kolumban und Konstantius bestätigt, dass der Kirchhügel über dem See seit über 1300 Jahren ein Ort des Kultes und der Verehrung war.

Ausgewählte Literatur:

BUNER, VICTOR, SVD: Offizial Johann Georg Schenkli 1654–1728, *Rorschach 1974.*

GRÜNBERGER, RICHARD: Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Bayer, *Rorschacher Neujahrsblatt 1972, S. 9–47.*

GRÜNBERGER, RICHARD: Die Rorschacher Familie Hoffmann, *Rorschacher Neujahrsblatt 1968, S. 7–38.*

GRÜNENFELDER, JOSEF: Beiträge zum Bau der St.Galler Landeskirchen unter dem Offizialat P. Iso Walser 1759–1785, *Sonderdruck aus den Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 85. Heft, 1967, S. 92–95.*

HASLER, HEINRICH: Aussenrestauration der Pfarrkirche St.Kolumban in Rorschach, *Rorschacher Neujahrsblatt 1971, S. 9–15.*

KOBLER, A. (ARTHUR), *Kaplan:* Die Krypten, Epitaphien und Gräberhallen in, an und bei der Pfarrkirche Rorschach, *Rorschach 1966.*

RECK, JOSEF: Die Anfänge der St.Kolumbanspfarrei Rorschach, *Rorschacher Neujahrsblatt 1962, S. 41–47.*

STAERKLE, PAUL, *Stiftsarchivar:* Fidel von Thurn im Lichte seines Familienarchivs 1629–1719, *St.Gallen 1955, (95. Neujahrsblatt, hg. vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen).*

STÄHELIN, J. (JOHANN), *Kaplan:* Geschichte der Pfarrei Rorschach, *Rorschach o.J. (1932).*

WILLI, F. (FRANZ): Baugeschichte der Stadt Rorschach, *Rorschach 1932.*

Anmerkungen:

1 Der Kanton beteiligte sich über den Lotteriefonds zu 50% an den Grabungs- und anthropologischen Bearbeitungskosten.

2 Schon 1896 wurden nordöstlich der Kirche bei der Kuranstalt Seehof ca. 12. Gräber mit völkerwanderungszeitlichen Beigaben gefunden. Ein Teil der Funde gelangte ins Historische Museum St.Gallen.

3 Bestattungen:

Grab 1: Pfarrer Johann Georg Schenkli (Kopf im Osten), † 1728 mit 74 Jahren
Grab 2: wohl Franz Anton von Bayer, † 1711 mit 44 Jahren
Grab 3: Pfarrer Andreas Waldmann, † 1634 mit 65 Jahren
Grab 4: Pfarrer Johann Melchior Visel, † 1628 mit 53 Jahren
Grab 5: Kindergrab, neugeboren, † um 1300?
Grab 6: Priester (Kopf im Osten), † mit 62 Jahren
Grab 7: Priester (Kopf im Osten), † mit 54 Jahren
Grab 8: Priester? (Skapulier), † mit über 45 Jahren
Grab 9: Priester, † mit 64 Jahren
Grab 10: wohl Franz Josef von Bayer, † 1724 mit 59 Jahren
Grab 11: Kindergrab
Grab 12: älter als Grab 8, † mit 56 Jahren
Grab 13: (Rosenkranz), † mit 30 Jahren
Grab 14: Priester (Kopf im Osten), † mit mind. 30 Jahren
Grab 15: gestört durch Grab 7, † mit 25 – 30 Jahren
Grab 16: weiblich, † um 1200 mit 55 Jahren
Grab 17: weiblich, † vor 1000 mit 61 Jahren
Grab 18: männlich, † vor 1000 mit 55 Jahren
Grab 19: weiblich, † vor 1000 mit 42 Jahren
Grab 20: † vor 800 mit 40 – 45 Jahren
Grab 21: † vor 1000 (800?) mit 54 Jahren
Grab 22: weiblich, † vor 1000 mit 27 Jahren
Grab 23: † vor 1000 mit 69 Jahren

4 Aufgrund der zwei vorhandenen Grabplatten scheint es, als ob erst in nachreformatorischer Zeit das Altarhaus als Begräbnisplatz für Pfarrherren benutzt worden sei. Der Vorchorbereich dürfte folglich zuvor die Grabstelle aller Priester gewesen sein. Ab der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts blieb er den Kaplänen vorbehalten.

5 Aus verschiedenen Protokollen sind die Namen etlicher Geistlicher, die in Rorschach gestorben sind, bekannt. Sie dürften, vielleicht mit Ausnahme der Patres des Klosters St.Gallen, in der Pfarrkirche bestattet worden sein. Es sind dies folgende Pfarrherren (Amtszeit in Rorschach):

Später Johannes	1446 – 1469 †
Hotz Niklaus	1477 – 1496 †
P. von Mos Bernhard	1497 – 1499 †
Fortmüller Valentin	1532 – 1534, 1566 †
Ammann Paul	1570 – 1600 †
Visel Johann Melchior	1615 – 1628 †
Waldmann Andreas	1628 – 1634 †
Zehender Johann Kaspar	1665 – 1676 †
Schenkli Johann Georg	1691 – 1728 †
P. Zürcher Gerald	1771 – 1772 †
Kapläne (Todesjahr):	
Feldmoser Christian	† 1514
Hetzelmann Peter	† nach 1545
Schedler Konstantius	† 1719
Forster Michael	† 1740

6 Grabinschrift: ANNO.DOMI IDCXXVIII.VIII
KAL.IVL MANE.HORA.VI.IN
DNO.FAELICITER.OBDORMIVIT
VENERABILIS.ET.DOCTVS.VIR
DNVS.JOHANNES.MELCHIOR VISEL
CONSTANTIENSIS.ECCLESIA
HVIVS.PAROCHVS.AETIS.SVAE
ANNO.LII.CVIVSANIMA
DEO VIVAT.AMEN

7 Grabinschrift: ANNO DOMINI 1634 DIE 24
IVNII DEFVNCTVS R D ANDE
AS WALDMAN.RORSCHACHEN
SIS RORSCHACHESISVMQVE
PAROCHVS AETATIS SVAE
65 SACERDOTII 41
SVB HOC TVMVLO BEA
TAM EXPECTAT
RESVRECTIONEM

8 Die anthropologischen Angaben sind dem Manuskript entnommen: Hillenbrand-Unmüssig, Christine: Rorschach SG Kirche St.Kolumban, Katalog der menschlichen Skelettreste aus der Grabung 1992/93, Aesch 1993.

9 Sie setzten sich altermässige folgendermassen zusammen:

Kinder bis 6 Jahre	98
6 – 14 Jahre	14
14 – 20 Jahre	12
20 – 39 Jahre	22
40 – 59 Jahre	25
über 60 Jahre	16
erwachsen (nicht bestimmbar)	237
nicht erwachsen	92

10 Auf der Deckplatte nördlich der Treppe steht fragmentarisch mit Rötel: «1720 Denis … begräbnus der … ferttig gemacht hatt» und mit Bleistift darunter: «geöffnet 1872».
Pfarrer Johann Baptist Gälle (1831–1914) stieg am 17. Okt. 1872 in beide Krypten. Er notierte die Inschriften der Grabplatten. (Publiziert in: A. Kobler 1966.)

11 Die Gräber der von Thurnschen Krypta sind von oben nach unten folgendermassen beschriftet:

Links:
(Kaspar Joseph Ott)
RUHESTÄDTE
DES HOCHWÜRES IN GOT
SEL = VERSHIDEN HEREN
CASPAR IOSEPH OTT V =
BISCHOFFZEL GEBOHREN =
AN = 1734 GESTORBEN AN = 1805
R I P =

(M. Heim)
He'M · 1753
Di6 MAI

(Fidel von Thurn)
NO. 1.
FiDELIS.
ANNO., 1719.

Mitte:
(Peter Danner)
PETER · DANNER ·
VON · DORENBiREN ·
ALT · 63 · IAHR
STARB · IM · IAHR
$ · 80 · 7
DEN · 23 · FEBRUARI ·

(Franz Hertenstein)
HERR.
FRACiCUS iOSEPUS
HIRTESTEIN, SEIN
-NES, ALTERS, 79
IAHR 1805

(Fidelis Thomasin)
A Dm.RVDVs Dns
FiDelis · Thomas
VICarIVS in
Loreto Die ii Maij
1775 · A 40
IAR

Rechts anschliessend:
(Othmar Wetzel)
P. O. W.
Obiit 5. Sept.
1809

Die übrigen fünf Grabstellen sind nicht belegt.